

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 67.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 12. Juni 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergefaltete
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Gau „An der Saale“.

Am 20. Mai, der 40. Wiederkehr des Gründungstages
unser Verbandes, fand in Halle a. S. im festlich mit
frischem Grün geschmückten Saale des „Bellevue“ der
diesjährige Delegiertentag des Gaus „An der Saale“
statt. Der Vorsitzende Hallupp begrüßte die erschienenen
Delegierten und die zahlreich anwesenden Kollegen aus
nah und fern aufs herzlichste, deutete auf den Jubeltag
hin, wünschend, daß alle Beschlüsse des heutigen Tages
im Sinne unserer herrlichen Organisation ausfallen mögen.
Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 51 Dele-
gierten aus 33 Druckorten. Der Gauvorstand ist ver-
treten durch die Kollegen E. Hallupp, Vorsitzender,
Chr. Dils, Verwalter und W. Frischleber, Schrift-
führer. Außerdem ist anwesend der Gehilfenvertreter für
den VI. Tarifkreis, Kollege König.

Vor Eintritt in die Verhandlungen fand ein stim-
mungsvoller

Festaktus

statt, bei welchem der hiesige Gesangverein Gutenberg
und der Halle'sche Buchdruckerorchesterverein, welche sich
bei allen Anlässen, wo es gilt, kollegiale Feiern zu ver-
schönen, selbstlos zur Verfügung stellen, mitwirkten. Nach
dem vorzüglich von unserer Kapelle vorgetragenen Jubilä-
umsfestmarsch von Wagner und der Duvertüre zur
Oper „Norma“ von Bellini sowie dem vom Gutenberg
zu Gehör gebrachten weihnachtlichen Gutenbergliede „Ihr
Wörter, wachet auf“ von Baumgartner, hielt Gauvorsitzer
Hallupp eine tiefempfundene Festrede, in welcher er
den Werdegang der Organisation, ihre Erfolge und Kultur-
arbeit feierte, zu großer weiterer gemeinsamer Mitarbeit
an den uns gestellten Aufgaben aufforderte und mit dem
Wunsche schloß, daß die Einigkeit, die Solidarität und
die Kollegialität unter den Mitgliedern immer bessere
Früchte tragen möchten. Sein Hoch auf den Verband
wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Festrede,
in Verbindung mit der hierauf vom Gutenberg unter
temperamentvoller Leitung seines Dirigenten vorge-
tragenen, vom Kollegen Krahl verfaßten und vom
Musikdirektor Mr. Schweißert (Dirigent des Leipziger
Gutenberg) großartig komponierten Festhymne, die
einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, bildeten den Glanz-
punkt der Feier. Das neue Chorwerk wurde nicht nur
beifällig aufgenommen, auch die Kritiker mußten be-
zeugen, daß hier der Komponist und der Dichter ein dant-
bares Werk geschaffen, das von bleibendem Werte für
alle festlichen Veranstaltungen unserer Organisation sein
dürfte. Der Druckerkommission unter seiner schneidigen Leitung
machte mit weiteren Musikstücken den Beschluß des wunder-
voll verlaufenen Festaktus.

Begrüßungen bzw. Wünsche für besten Verlauf der
Verhandlungen ließen in schriftlicher oder telegraphischer
Form dem Goutage übermitteln der Ortsverein Gisleben,
der langjährig in unserm Gau tätig gewesen und in den
vorbereiten Reihen gestandene Kollege Oskar Hefelbarth-
Hamburg und Kollege Gildenberg, welcher den Delegierten
auch eine Anzahl Exemplare des Jahresberichtes des
hiesigen Arbeitersekretariates zur Verfügung stellte. Allen
sei an dieser Stelle bester Dank gesagt.

Bericht über die Goutageverhandlungen.

Um 12^{1/2} Uhr nahmen nunmehr die Beratungen ihren
Anfang und wird zunächst das Bureau durch die Zuwahl
des Kollegen Herwig-Magdeburg als zweiten Vorsitzen-
den und Fintz-Halle als Führer der Rednerliste verfaßt.
Sodann denkt der Vorsitzende der im verflochtenen Ge-
schäftsjahre verstorbenen zehn Mitglieder: W. Dräger-
Halle, P. Gerlach, G. Neubauer und R. Schneider-
Magdeburg, D. Deuster-Deffau, B. Giebler-Kötthen,
R. Hölte und G. Frastzky (Zwinalde) Halberstadt, G. Stras-
hoff-Wiesleben und R. Weinhardt-Quefelinburg, zu deren
erhebendem Andenken die Versammelten sich von den Plätzen
erheben.

1. Von einer Verlesung des vorjährigen Protokolls
wird, um Zeit zu sparen, Abstand genommen.

2. Jahresbericht und Rechnungslegung pro
1905. Derselbe liegt gedruckt vor und ist den Mitgliedern
rechtzeitig zugestellt. Der Vorsitzende macht hierzu einige
Erläuterungen und gibt seiner Freude Ausdruck, einen
so günstigen Bericht vorlegen zu können, was sich sowohl
auf das Wachstum der Mitgliederzahl als auch des Gau-
vermögens und die auf tariflichem Gebiete erzielten Fort-
schritte bezieht, hierbei ganz besonders die bereits in das

neue Geschäftsjahr fallenden Tarifanerkennungen in Nord-
hausen und Eisenburg hervorhebend. Jahresbericht und
und Rechnungslegung werden gutgeheißen.

Im Laufe des Jahres haben sich bei Verwaltung der
fakultativen Gausterbasse eine Menge Unzuträglichkeiten
herausgestellt und hat sich gezeigt, daß die dafür von
den einzelnen Kassieren aufzubewende Arbeit zu dem
monatlichen 5 Pf.-Beitrag in absolut keinem Verhältnis
steht, was eine Vereinfachung der Verwaltungsangelegen-
heiten auf irgend eine Weise ratam erscheinen läßt. Auf
Wunsch des Kollegen Reimert-Magdeburg wird dem
nächsten Goutage ein diesbezüglicher Vorschlag des Vor-
standes in Aussicht gestellt.

Kollege Held-Magdeburg fragt an, aus welchem
Grunde dem diesjährigen Jahresberichte das Verzeichnis
aller im Gau existierenden Druckereien unter Kennlich-
machung der tariftreuen Firmen nicht angehängt ist.
Ferner wünscht er seitens der Goutage größere Beiträge
zu den Agitationskosten. Vom Vorsitzenden wird ihm
erwidert, daß die neuen Bezirksleiter in der kurzen Zeit
selbst noch nicht in der Lage waren, ein genaues Druckerei-
verzeichnis ihrer Bezirke aufzustellen, der Abdruck des
alten Verzeichnisses aber überflüssig erscheine. Im nächsten
Jahre würden die Mitglieder ein vollständiges Verzeich-
nis in Händen haben. Bezüglich der Agitationskosten
möge man jetzt nicht zu hohe Anforderungen an die
Goutage stellen, sondern erst einmal abwarten, wie sich
die Kasserverhältnisse im nächsten Jahre gestalten werden,
da dann eher zu übersehen ist, welchen Einfluß die erst
mit Anfang dieses Jahres durchgeführte neue Bezirks-
einteilung und die bevorstehende Tarifrevision auf die-
selbe ausübt.

Kollege Herwig-Magdeburg regt ein engeres In-
verbindtreten der Bezirksleiter an etwa in der Weise,
daß dieselben alle ihre Publikationen in mehreren Exem-
plaren dem Gauvorstande überweisen, auf daß sie an
die Bezirksleiter weiter gegeben werden können, damit
letztere von allen Vorgängen unterrichtet sind, was zu
allerseitigen Vorteilen ausschlagen dürfte.

Eine längere Aussprache zeitigte die Forderung des
Kollegen Schütz-Genthin, die den Ortsvereinen und
Einzelmitgliedern entstehenden Portoauslagen auf die
Goutage zu übernehmen. Unterstützung findet er durch
die Kollegen Schnert-Deffau, Oppermann-Oranien-
baum, Brackmann-Gräfenhainichen sowie Jahn-
und Forch-Zeig, welche das Verlangen teilweise damit mo-
tiviert, für kleine Ortsvereine bedeute die Ausgabe eine
große Belastung, und zumal viele Einzelmitglieder wären
nicht in der Lage, die Porti zu tragen, so daß die Be-
zirksleiter oftmals ohne Antwort blieben, wie dies letz-
tlich wieder im Bezirke Zeig der Fall gewesen sei, wobei
es sich um die Einfindung der Stimmgabel zur Dele-
giertenwahl handelte. Demgegenüber wird von den
Kollegen Hallupp und Dils darauf hingewiesen, daß
mit der neuen Bezirkseinteilung erstens der Bezirksklas-
senbeitrag in Wegfall gekommen ist, und daß zweitens die
Einzelmitglieder auch von Ortsklassenbeiträgen befreit
sind, womit für diese auf jeden Fall Ersparnisse ver-
bunden sind. Nicht die Kostenfrage, sondern die Gleich-
gültigkeit und Interesslosigkeit einzelner Mitglieder sei
schuld, wenn die Bezirksleiter ohne Nachricht gelassen
werden. Die Ausgabe ist für den einzelnen so minimal,
daß es geradezu als Pfennigfucherei bezeichnet werden
muß, wenn diese als Entschuldigungsgrund angeführt
wird. Bei Uebernahme auf die Goutage werde dieselbe
aber nicht unbedeutend überlastet. Bei günstigem Rech-
nungsschlusse wird jedoch der Vorstand erwägen, ob
dem nächsten Goutage ein Antrag auf Rückvergütung von
1/2 Proz. der Einnahme an die Ortsvereine und Einzel-
mitglieder unterbreitet werden kann. Mit diesen letzten
Ausführungen ist Kollege Held-Magdeburg einverstanden
und auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Porto-
frage für den nächsten Goutage zurückgestellt.

Kollege Hallupp bringt hierauf den Beschluß von
Gegenseitigkeitsverträgen zur Sprache und führt aus,
es mache sich jetzt das Bestreben geltend und das
Bedürfnis hierzu müsse anerkannt werden, solche Ver-
träge mit möglichst vielen Gauen abzuschließen. Tat-
sächlich seien viele Gauen schon zum Abschluß gekommen,
doch müssen hierbei gewissermaßen zwei Richtungen unter-
schieden werden. Während die eine Richtung die Ver-
träge nur unter gleichen Bedingungen (gleiche Kassen-
zeiten und gleiche Unterstützungssätze) abschließt, macht
die andre Richtung den Beschluß von gleichen Bedingungen

nicht abhängig. Auch der diesseitige Vorstand ist bereits
von mehreren Gauen und wiederholt um Abschluß an-
gegangen, doch kommen für unsern Gau mit seinem täg-
lichen Zuschusse von 40 Pf. vorerst nur wenig Gauen in
Betracht. Trotzdem werde die Versammlung im Namen
des Vorstandes um die Ermächtigung ersucht, unter
den gleichen Voraussetzungen Gegenseitigkeitsverträge mit
anderen Gauen abzuschließen zu dürfen. Dieses werde um
so leichter geschehen können, wenn der der Versammlung
vorliegende Antrag, den Gauzuschuß auf 50 Pf. zu er-
höhen, angenommen wird. Kollege Raß-Halle wendet
sich dagegen, daß die Gegenseitigkeitsverträge etwa nur
zu dem Zwecke in solchem Umfang abgeschlossen werden,
um, auf die Generalversammlung insofern einen Druck
auszuüben, als diese dann vielleicht leichter geneigt ist,
die Unterstützungssätze der Zentralkasse zu erhöhen.
Er weist darauf hin, und dieses trifft besonders auf
Druckorte mit Ausnahmebestimmungen zu, daß wenn
die Unterstützungen fortgesetzt erhöht werden, diese zu
den Böhnen in gar keinem Verhältnis mehr stehen.
Ferner erinnert er daran, daß man auf der General-
versammlung in Mainz bei Erhöhung der Unterstützungen
aus der Hauptkasse sich von dem Geschäftspunkte leiten
ließ, die einzelnen Unterstützungsklassen würden daraufhin
ihre Tätigkeit einstellen. Wenn auch teilweise den Er-
wartungen entsprochen wurde, so sah man sich doch im
großen und ganzen enttäuscht, und jetzt habe man das
Schauspiel, daß allerorten die Unterstützungen nicht nur
auf den alten Stand gebracht, sondern darüber hinaus
erhöht werden. Kollege Forch-Zeig wünscht, es gäbe
überhaupt keine Gegenseitigkeitsverträge, oder sie wären
in ganz Deutschland die gleichen. Undersfalls müßten
die Unterstützungssätze der Zentralkasse erhöht werden.
Kollege Held-Magdeburg weist ebenfalls darauf hin,
daß die Zuschußklassen schon auf den Generalversammlun-
gen eine große Rolle spielten. So lange jedoch nicht
statutarisch unterjagt ist, besondere Unterstützungen zu
leisten, werden sich immer wieder Gauen finden, die ihre
Leistungen erhöhen, so daß die Ungleichheiten nie ver-
schwinden. Er regt deshalb für die nächste General-
versammlung einen Antrag an, welcher die Aufnahme
eines Passus in das Verbandsstatut bezweckt, welcher den
Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen seitens der Gau-
vereine und die Leistung von Unterstützungen durch Zu-
schußklassen untersagt. Kollege Thiele-Bernigerode glaubt
nicht, daß die Zuschüsse der Welt zu schaffen sind
und spricht sich für Gegenseitigkeiten unter gleichen Vor-
aussetzungen aus. Nachdem sich noch Kollege Günther-
Wittenberg für den Abschluß der Verträge erklärt hat,
wird der Vorstand dazu ermächtigt. — Auf Antrag kommt
nunmehr erst Punkt 4a zur Beratung.

4a. Antrag Halle zum Gauverlement: „Alle
zwei Jahre findet eine Delegiertenversammlung statt usw.
wie bisher.“ Dieser Antrag ist auf den Goutagen ein-
mal alter Bekannter, nur wurde er meist von anderen Orten
gestellt und bezweckt eine Verminderung der Delegierten-
versammlungen. Er wird von den Nichtdelegierten
Schradler- und Dyingen-Halle vertreten und damit
begründet, der agitatorische Wert der Goutage stehe mit
den Geldkosten nicht im Einklänge. Das Geld, welches
dadurch erspart werde, daß die Versammlungen nicht all-
jährlich stattfänden, könne in agitatorischer Beziehung
nützbringender verwendet werden. Kollege Herwig-
Magdeburg ist mit dem Antrage insofern einverstanden,
als derselbe auf eine Verminderung der Versammlungen
hinausläuft. Nur geht er ihm noch nicht weit genug,
weßhalb er einen Magdeburger Interantrag anknüpft
des Inhaltes, die Delegiertenversammlungen nach We-
darf, mindestens aber alle drei Jahre abzuhalten, und
über die Notwendigkeit der Uehaltung die alljährig im
I. Quartale tagende Bezirksleiterkonferenz entscheiden zu
lassen. Der Vorsitzende ersucht, beide Anträge abzu-
lehnen und den bisherigen Zustand aufrecht zu erhalten.
Der agitatorische Wert könne den Goutagen keineswegs
abgesprochen werden. Namentlich den Provinzkollegen
und dem Vorstande biete der Goutage stets eine Fülle
der Anregungen, die sich zum Vorteile des Gaus ver-
werten lassen. Zudem sollten die Mitglieder doch nicht
selbst sich des Rechtes begeben, alljährlich vom Vorstande
Rechenschaft über dessen Tun und Lassen zu fordern. In
diesem Sinne plädieren noch die Kollegen Thiele-Bernigerode,
Jahn-Zeig, Günther-Wittenberg, Schnert-Deffau,
Brackmann-Gräfenhainichen und Schirmer-Halle, wel-
cher erklärt, obgleich der Antrag von Halle gestellt sei,

Könne er denselben doch nicht unterstützen, wie er sich auch schon in der Ortsvereinsversammlung gegen den Antrag gewandt habe. Der Gau sei bisher vorwärts gekommen, und dies werde auch in Zukunft der Fall sein. Wenn jedoch gespart werden müsse, dann solle es an anderer Stelle geschehen. Für die Anträge Halle bzw. Magdeburg treten ein die Kollegen Feld-, Kühnast- und Piefchner-Magdeburg, Heitese-Quedlinburg und Wittenberg. Von den Verteidigern der Anträge wird geltend gemacht, der „Gau An der Saale“ dürfe wohl fast der einzige sein, der seine Delegiertenversammlungen alljährlich abhält und was anderwärts möglich sei, würde auch unserm Gau nicht zum Schaden gereichen. Die Gegner der Anträge führen als Gegenargumente an, schon jetzt sei die Tagesordnung stets eine sehr reichhaltige gewesen, dieses werde aber um so mehr der Fall sein, wenn die Gantage nicht mehr alljährlich stattfänden. Die Ersparnisse würden dann, wenn zur Erleichterung der Tagesordnung zwei Tage gebraucht werden müßten, recht fragwürdiger Natur sein. Ein Schlußantrag beendete die Debatte und die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages Magdeburg mit 30 gegen 17 Stimmen. Das gleiche Schicksal widerfährt dem Antrage Halle mit 25 gegen 20 Stimmen. Die halleischen Delegierten machten von ihrem Stimmrechte keinen Gebrauch.

Nach einstündiger Mittagspause erklärt der Gehilfenvertreter König bei Punkt 3 der Tagesordnung: Unsere diesjährige Tarifrevision, die Erwartungen der Versammlung resp. der Delegierten, welche da annehmen, es würde ihnen unter diesem Punkte der Extrakt aus den Verhandlungen der getageten Gauvorsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz unterbreitet, enttäuschen zu müssen, denn niemand werde auf seine Rechnung kommen. Von der Dresdner Generalversammlung wurde die Taktik und der bei der diesjährigen Tarifrevision einzuschlagende Weg genau vorgezeichnet, und insolge dessen müssen die von der Konferenz gefassten Beschlüsse zunächst geheim gehalten werden, andernfalls die Tagespresse sich der Angelegenheit bemächtigt und der demonstrative Charakter, der einem gleichzeitigen Hervortreten mit den Gehilfenforderungen innewohnt, verloren geht. Er ersucht deshalb die Versammlung, diesen Punkt vor der Tagesordnung abzusehen und von jeder Diskussion abzusehen. Weiter bittet er die Mitglieder, ihren Beauftragten mit dem nötigen Vertrauen zu begegnen, denn sie dürften überzeugt sein, daß ihre Interessen nach besten Kräften wahrgenommen werden. Nachdem Kollege Hallupp sich diesen Ausführungen angeschlossen, beweist die Versammlung, indem sie einmütig auf eine Behandlung dieser Materie verzichtet, daß sie der gegenwärtigen Situation das nötige Verständnis entgegenbringt.

Punkt 4b, Antrag des Bezirks Dessau: § 14 des Gauvergleichts soll lauten: Die Zusammenfassung des Gantages ist folgende: Ortsvereine von 10 bis 40 Mitglieder entsenden einen Delegierten und auf je weitere 40 Mitglieder einen Delegierten mehr, wobei überschüssige 20 und mehr Mitglieder für voll zählen. Die im Bezirke vorhandenen kleineren Orte mit weniger als 10 Mitgliedern werden zusammengelegt und entsenden bis zu 20 Mitgliedern einen Delegierten und dann auf je weitere 20 Mitglieder einen Delegierten mehr, wobei überschüssige 15 und mehr für voll gelten. Maßgebend für die Anzahl der Delegierten ist das dem Jahresberichte beigefügte Mitgliederverzeichnis. Die Wahl usw. wie bisher.“ Dieser Antrag deutet sich inhaltlich mit dem im Vorjahre der Ablehnung verfallenen Vorstandsantrage; er weicht von diesem nur insoweit ab, als letzterer nicht Ortsvereine bis 40, sondern bis 50 Mitglieder gefest wissen wollte, wobei überschüssige 25 für voll gelten sollten. Der Antrag hat die Tendenz, den kleineren Mitgliedschaften auf Kosten der großen Ortsvereine eine stärkere Vertretung zu sichern. Kollege Schurz-Dessau wünscht als Begründer des Antrages, es sollten möglichst alle Orte am Gantage vertreten sein. Er erhält Unterstützung durch die Kollegen Zahn- und Forst-Beiz, Schulze-Sangerhausen und teilweise Glinther-Wittenberg, welcher den jetzigen Modus wohl beibehalten wissen will, aber verlangt, daß die Großstädte zugunsten der kleineren mit weniger Delegierten zufriedener sind. Von den Kollegen Döls und Keimert-Magdeburg wird der Antrag bekämpft. Sie weisen ziffermäßig nach, daß die kleinen Orte gegenüber den großen schon jetzt im Vorteile sind. Sie machen ferner darauf aufmerksam, daß sich fast jeder Gantag mit einem Antrage auf Verringerung der Delegiertenzahl zu beschäftigen hat, daß der vorliegende Antrag jedoch nichts weniger als eine Vermehrung der Delegiertenzahl im gedachten Sinne involviert, denn danach würden auf dem diesjährigen Gantage nicht 51, sondern 68 Delegierte vertreten sein. Während hier also eine Erhöhung um 17 Delegierte Platz greift, würde aber die Zahl der vertretenen Druckere doch nur eine Erhöhung von 33 auf 38 erfahren. Kollege Maß-Halle könnte sich mit dem Antrage eher befreunden, wenn der vorjährige Vorstandsantrag wieder hergestellt würde. Im übrigen bittet er, nicht jedes Jahr am Wahlmodus zu rütteln. Kollege Fink-Halle bemerkt gegenüber dem Kollegen Glinther-Wittenberg, daß die heutige Vertretung der einzelnen Bezirke zeigt, wie die beiden Großstädte Halle und Magdeburg bei Berücksichtigung der kleineren Orte weitgehendste Toleranz gelibt haben. Gegen den Antrag sprechen noch die Kollegen Thiele-Wernigerode und Wittenberg-Magdeburg. Ein neuer Antrag, welcher den Bezirksleitern, ohne wählbar zu sein, auf den Delegiertenversammlungen Sitz und Stimme einräumen will, stößt auf starken Widerspruch und wird schließlich zurückgezogen. Derselbe sollte verhindern, daß die Bezirksleiter bei der Wahl übergangen werden. Ein dritter Antrag, welcher

den Bezirken eine mindestens doppelte Vertretung sichern will, lautet: „Bezirke bis zu 50 Mitgliedern entsenden zwei Delegierte; solche mit mehr als 50 Mitgliedern entsenden auf je 50 Mitglieder einen Delegierten, wobei überschüssige 25 usw.“ Begründend wird hierzu ausgeführt, in erster Linie dürfe die Wahl auf den jeweiligen Bezirksleiter fallen, dann kämen aber keine Bezirke, wie z. B. Sangerhausen, nie in die Lage, noch irgend einen andern Kollegen, der ebenfalls befähigt ist und sich mit Lust und Liebe der Agitation und den Organisationsarbeiten widmet, zu delegieren. Eine wenigstens doppelte Delegation würde in agitatorischer Beziehung ganz besonders zum Nutzen der kleineren Bezirke und damit des Gauwes ausschlagen. Auch dieser Antrag findet keine Gegenliebe und wird abgelehnt. Als letzter bleibt dann nur noch obiger Antrag Dessau, welcher das Schicksal aller zu diesem Punkte gestellten Anträge teilt. Demnach wird an der Zusammenfassung der Delegiertenversammlungen keine Veränderung vorgenommen.

5. Anträge zum Unterstützungsreglement: a) Der Gantag solle beschließen, den Gauzuschuß von 40 auf 50 Pf. pro Tag zu erhöhen. (Gräfenhainichen.) Kollege Brackmann-Gräfenhainichen begründet denselben u. a. mit dem Hinweise auf leichteren Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen und bemerkt, daß dieser Antrag schon wiederholt gestellt, bisher aber leider stets abgelehnt wurde. Kollege Feld-Magdeburg führt für die Berechtigung des Antrages die Verhältnisse ins Feld und Kollege Kühnast-Magdeburg glaubt, daß, als vor mehreren Jahren der Gauzuschuß ermäßigt wurde, die Delegierten noch unter dem Einbrüche der Mainzer Generalversammlung handelten. Den jetzt veränderten Verhältnissen müsse Rechnung getragen werden. Kollege Keimert-Magdeburg will auch den Zuschuß zur Gemäßigtenunterstützung von 30 auf 40 Pf. erhöht wissen. Der Vorsitzende warnt, ohne sich gegen die Anträge zu wenden, vor allzu großer Belastung der Gantasse. Wenn aber die auf Erhöhung der Zuschüsse abzielenden Anträge angenommen werden, so sei in Konsequenz dessen die Erhöhung auch auf die Krankenunterstützung auszudehnen. Gauverwalter Döls ersucht, in Rücksicht auf die bevorstehende Tarifrevision mit den Erhöhungen noch ein Jahr zu warten. Die neue Bezirkeinteilung verurteile die Gantasse ohnehin schon eine Ausgabe von 1500 Mk. und wenn ihr noch die beabsichtigten Erhöhungen auferlegt werden, wachsen die Mehrausgaben auf etwa 4000 Mk. an, so daß es nicht auszusprechen ist, daß schließlich zu einer Erhöhung der Gantasse beigetragen werden muß. Den Antrag unterstützen noch die Kollegen Schürmer-Halle und Schwarz-Scheubitz, welcher auch vor einer eventuellen Beitragserhöhung nicht zurückschrecken würde. Kollege Zahn-Beiz hebt die vom Gauverwalter geäußerten Bedenken und Kollege Herzig-Magdeburg tut, dieselben damit ab, daß es durchaus nicht nötig sei, daß die Gantasse immer so große Überschüsse erziele wie im Vorjahre. Im übrigen seien die Mitglieder durch höhere Unterstützungen im Falle einer Bewegung im größeren Maße an die Organisation gefesselt. Hierauf werden die Zuschüsse zu allen genannten Unterstützungsarten um je 10 Pf. pro Tag erhöht. b) Unter c) des Unterstützungsreglements soll es heißen: ... Dieser Zuschuß wird gleichfalls den Augenheilstätten und anderen Genesungsheimen überwiesen, zur Gantasse bezugsberechtigten ... gewährt. (Bezirk Dessau.) Der Antrag wird vom Kollegen Reichle-Rötzen begründet, und nachdem der Antrag dahin modifiziert ist, daß unter „anderen Genesungsheimen“ solche Anstalten zu verstehen sind, wo den Erkrankten von dem Krankengelde ein Abzug gemacht wird, wird der Antrag in folgender Fassung angenommen: „Dieser Zuschuß wird gleichfalls den in Augenheilstätten und sonstigen ähnlichen Anstalten (mit Ausnahme von Walberholungsstätten) überwiesen usw. gewährt.“

6. Der Beitrag zur Gantasse wird in der bisherigen Höhe von wöchentlich 15 Pf. belassen.

7. Als Vorort wird Halle und als Gauvorstand die jetzt amtierenden Kollegen wieder gewählt. Dieselben erklären sich zur Annahme bereit.

8. Festsetzung der Remunerationen. Auf Vorschlag der Anfang d. J. stattgehabten Konferenz der Bezirksleiter erfahren die Remunerationen folgende Erhöhungen: Gauvorsteher von 150 auf 200 Mk., Gehilfenvertreter von 150 auf 200 Mk. (Hierzu trägt der Gau Osterlaub-Thüringen 80 Mk.), Schriftführer von 30 auf 50 Mk., vier Beisitzer resp. Revisoren von je 12 auf je 25 Mk. Für die Bezirksleiter wird folgende Remuneration beantragt und beschlossen: die Leiter der Bezirke Halle und Magdeburg je 50 Mk., für diejenigen der übrigen acht Bezirke je 30 Mk.

9. Das Pausquantum für den Gauvorstand zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen wird ohne Diskussion wieder in der bisherigen Höhe festgesetzt.

10. Festsetzung der Diäten. Für einen Antrag des Kollegen Piefchner-Magdeburg auf 6 Mk. treten ein die Kollegen Thiele-Wernigerode, Kühnast-Magdeburg und Schilke-Genthin. Kollege Hallupp ersucht, an dem alten Sage von 5 Mk. festzuhalten. Hierauf werden mit großer Mehrheit für die tagende Versammlung 6 Mk. Diäten festgesetzt.

11. Wahl des Ortes für den nächsten Gantag. In Vorschlag werden die Orte Wittenberg, Rötzen und Tilsen gebracht. Von Rötzen ist aus dem Grunde abzusehen, weil das anhaltische Gesetz die Tagung am Sonntagvormittag nicht gestattet. Die Versammlung entscheidet sich für Wittenberg als nächsten Tagungsort.

Zum Schluß wird von einem Delegierten die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den „Korr.“ gelenkt. Der Kollege, welcher in sehr energischer Weise an dem Nichterschein eines Maiartikels Kritik übt, wird in seinen Ausführungen von einem Teile der Delegierten unterstützt. Besonders die in der Parteibewegung stehenden Kollegen, welche die Meinung der übrigen Arbeiterschaft über die Buchdrucker am ehesten empfinden, hätten einen Artikel oder ein Gedicht recht unangenehm vermist. Die Redaktion habe deshalb auf jeden Fall die Pflicht gehabt, den I. Maigedanten zum Ausdruck zu bringen, statt dessen würden die Buchdrucker immer noch mehr isoliert. Es dürfe nicht sein, daß die Buchdrucker, welche so oft als die Pioniere der Arbeiter bezeichnet werden, ihre eignen Wege gehen, und daß das Organ derselben die Frage des I. Mai gänzlich ignoriert. Darum sei es an der Zeit, daß der Redaktion auf diesem Wege Einhalt geboten werde. Darin sind sich alle Redner einig, daß irgend ein Hinweis auf die Bedeutung des Tages nicht gefehlet hätte, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich der „Korr.“ in durchaus guter Gesellschaft befindet, indem einige andere Gewerkschaftsblätter der Maifeier gleichfalls keine Erwähnung getan haben. Auch keines der Verbandsmitglieder, von welchen eine sehr große Anzahl schriftstellerisch tätig ist, habe sich bemüht, einen diesbezüglichen Artikel der Redaktion einzufenden, obgleich dieselbe derartige Einfendungen nicht ablehnt. Die Behandlung der Maifeier auf dem Jenaer Parteitage könne übrigens keinen Gewerkschaftler ermutigen, sich dafür besonders ins Zeug zu legen; auch lasse sich kein Redakteur, der nicht zum Intentionell herabsinken wolle, darüber Vorschriften machen, wie und was er zu schreiben habe. Eine Schürung der Leidenschaften müge doch im eignen Lager unterbleiben, sondern ruhig anderen, die es viel gründlicher besorgen, überlassen werden. Zudem sei die Hauptsache, den Achtfundentag zu jeder Zeit und jeder Stunde zu propagieren, ohne sich dabei von irgend einer Seite — weder von rechts noch links — betrunken zu lassen, aber nicht, sich dessen nur am I. Mai zu erinnern. Damit hat sich die Aussprache erledigt und es wird von der Annahme einer angeregten Resolution Abstand genommen.

In seinem kurzen Schlußworte weist Kollege Hallupp darauf hin, daß nur gemeinsame Arbeit und Befolgung strengster Disziplin innerhalb der Organisation und für Erbringung wirtschaftlicher Vorteile. Nach einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Gau „An der Saale“ erklärt er die Versammlung um 6 Uhr für geschlossen.

Für den Abend hatte der halleische Ortsverein unter Mitwirkung des Gutenberg und des Orchestervereins einen recht gelungenen Unterhaltungsabend arrangiert, der von den Delegierten und halleischen Kollegen nebst Angehörigen zahlreich besucht war und bei welchem alle Teilnehmer auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

W. Fr.

Ums Großbritannien.

Dem graphischen Gewerbe geht es hierzulande hauptsächlich in der Metropole wie dem englischen Klima, welches ja bekanntlich sehr veränderlich ist. Konnte man im vorigen Monate den Geschäftsgang einen ausgezeichneten nennen, konnte man sogar laut vorliegenden Berichten noch eine Verbesserung in Aussicht stellen, so folgt jetzt ein böser Rückschlag, und zusehends steigt wieder die Anzahl der arbeitslosen Kollegen der Londoner Sezerergesellschaft. Auch die Typographical Association meldet von den Provinzen und die Scottish Typographical Association von Schottland eine erneute Depression in unserm Gewerbe.

Das Leberstundemessen ist auch hier das Stedenpferd der Gegenwart. In allernächster Zeit werden sich einige Repräsentanten der Londoner Sezerergesellschaft mit Vertretern des Prinzipalsvereins mit dieser so wichtigen Frage eingehend beschäftigen. Wohl ist man sich auf der Gehilfenseite bewußt, daß Leberstunden einfach abzusprechen absurd wäre, weshalb nur der Weg der „Begrenzung der Leberstunden“ offen bleibt. Man vergegenwärtigt sich den großen Ausmaß, welchen eine Leberstundenreduzierung auf acht Stunden innerhalb einer Woche — bislang waren in einzelnen Firmen 25 bis 30 Stunden an der Tagesordnung — auf die Arbeitsgelegenheit sowie Finanzen der Londoner Sezerergesellschaft machen würde. Auf diese Weise und mit einer gleichzeitigen Erhöhung des Beitrages um 3 Pence (25 Pf.) denkt die Exekutive der Gesellschaft der Verringerung des Fonds zu begehen.

Der 113. halbjährliche Report der Typographical Association weist einen Mitgliederbestand von 18752 auf. Die Exekutive beschloß, ihren Mitgliedern eine Erhöhung der Subskription ans Herz zu legen, um das langsame Zusammenfließen des Invalidenfonds zu verhüten. Einen Penny soll diese Erhöhung betragen. Laut Statut dieser Organisation hat der Vorstand das Recht, bei einem Zusammenfließen des Invalidenfonds unter 400000 Mk. die Mitglieder mit einer Extrasteuer von 6 Pence (50 Pf.) halbjährlich zu belasten.

Die London Society of Compositors ist eifrigst an der Mobilisation ihrer Kräfte. Die Unruhen in graphischen Gewerbe, die schon seit längerem in Frankreich herrschen, scheinen sich jetzt auch diesseits des Kanals bemerkbar zu machen. Wenn auch die Allgemeinheit davon bislang nichts gemerkt hatte, so war sich doch die Exekutive der L. S. C. der drohenden Gefahr wohl bewußt und tat ihr Bestes, die Mitglieder vor Schäden zu bewahren. Man versucht nämlich von der Prinzipalsseite, durch allerlei Mittel den Wirkungskreis der Organisation

aufs äußerste zu beschränken und zu schmälern. Es ist dieses hauptsächlich die Antwort auf die Forderungen der Gehilfen: Regulierung der Nachschichten und Reduzierung der Ueberstunden, Abschaffung des Prämiensystems und ferner die Festlegung von Normen für die Monotypsetzmaschine. Bislang war in stattgehabten Konferenzen über die sieben angeführten Punkte noch nichts beschlossen, da die Prinzipale immer wieder neue Ausreden erlassen; nebenbei verschlachten sie aber ihren Vorrat und begünstigten sich, die Hände in der Tasche zu ballen, um aber zu einer günstigeren Zeit diese „Forderungen“, welche ihre Menschenrechte behaupten, erfolgreicher niederzukämpfen oder sogar den Garaus zu machen. Das Komitee der London Society of Compositors wird nicht auf falscher Fährte sein, wenn es behauptet, daß bei sämtlichen Differenzen in den beiden letzten Jahren die Master Printers' Association ihre Hand im Spiele hatte. Durch geschicktes Manövrieren verfuhr man Schritt für Schritt die organisierten Seher aus ihren Stellungen herauszugraulen, um sie sofort durch Schuster, die nur zu froh sind, für 34 Schillinge 54 Stunden zu kaufen (anstatt 39 Schillinge bei 52 1/2 Stunden), beiseite zu lassen. Ein neuer Fall in der Firma Messrs. Hampton demonstriert die sieben angeführte Behauptung zur Genüge. In dieser Firma hatten die dort beschäftigten organisierten Maschinenmeister und Hilfsarbeiter im vergangenen April einen Konflikt mit der Geschäftsleitung. Die Seher der Firma, obwohl zu derselben Arbeiterföderation gehörend, verhielten sich auf Anraten des Vorstandes der L. S. C. neutral. Durch das Ausstellen von Streitposten seitens der inzwischen ausgeperrten Maschinenmeister und Hilfsarbeiter will sich die Firma berathen belästigt gefühlt haben, daß sie beschloß, ihr Haus vollständig von Organisierten zu säubern, also auch die Seher bekamen ihre Kündigung (19. Mai). Sofort erbat sich die Exekutive der L. S. C. eine Unterredung mit Messrs. Hampton, erhielt aber zur Antwort, daß eine Besprechung der Lage nur in Gegenwart des Sekretärs der Master Printers' Association stattfinden könne. Auf der Gehilfenseite verweigerte man dieses, und jetzt ging der Exekutive der L. S. C. ein Licht auf. Man sah ein, daß sich hinter dieser ganzen Angelegenheit die Prinzipalsvereinigung verbarg. Die Besprechung mit Messrs. Hampton wurde fallen gelassen, und man wandte sich direkt an den Sekretär der Master Printers' Association mit dem Ersuchen, sie möchten in einer sofortigen Komiteesitzung diese Angelegenheit besprechen und zumutend der gekündigten organisierten Seher intervenieren. Am 28. Mai antwortete der Sekretär, indem er es für unmöglich hält, ein Komitee innerhalb acht Tagen zusammen zu rufen. Jedemfalls eine plumpe Ausrede und eine in sich selbst besätmende Antwort. Der Sekretär der London Society of Compositors wandte sich nun direkt an den Vorsitzenden der Prinzipalsvereinigung. In seinem ausführlichen Schreiben legte er die kritische Lage dar und betonte mit Nachdruck, daß eine eventuelle Komiteesitzung der Arbeitgeber die ganze Sache noch bis zum 2. Juni (Ablauf der Kündigungsfrist der Seher im Hause Messrs. Hampton) schlichten könnte, anderweitig wäre er genötigt, es an einer an diesem Tage stattfindenden Außerordentlichen Allgemeinen Versammlung der L. S. C. den Mitgliedern vorzutragen. Aber auch dieses Schreiben hatte keinen Erfolg und so fand denn am 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, die Versammlung statt, die den Ausschlag für das fernere Verhalten der organisierten Seher Londons geben sollte. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, welches selbstverständlich ist, nachdem der Präsident der L. S. C. (Mr. Galbraith) in einer am vorhergehenden Sonntag stattgehabten Delegiertenversammlung eine scharfe Andeutung betreffs der kritischen Situation gemacht hatte. Außerdem war jedem Mitgliede inzwischen folgende Tagesordnung zugegangen: 1. Erwägung gewisser Korrespondenzen zwischen der L. S. C. und der Master Printers' Association; 2. zeitweilige Erhöhung des Beitrages von 1 Schilling auf 2 1/2 Schilling. Seitens der Versammlung fand das geschlossene Vorgehen der Exekutive allgemeinen Beifall, was in eine stürmische Debatte ausartete für die besonders prompte Korrespondenz des Sekretärs Naylor. Dieser erklärte ausführlich den Hergang der Sache und führte ebenso an, daß die Prinzipale auch die Vorlage betreffs einer Skala für die Monotypsetzmaschine auf die lange Bank zu schieben versuchten, bei der Ueberstundenfrage aber lakonisch antworteten: es seien keine vorhanden.

Nach längerem Hin- und Herreden entschloß man sich, den Vorschlag des Vorstandes anzunehmen, und einstimmig wurde dann eine dementsprechende Resolution angenommen, die eine Einstellung der gekündigten Seher im Hause Messrs. Hampton sowie Anerkennung der Gehilfenzeit vorgeschlagenen Ueberstundenreduzierung auf acht Stunden verlangt, und zwar bis zum 18. Juni, anderweitig soll nach diesem Termine ein jedes Mitglied der London Society of Compositors seine Kündigung einreichen. Einzelne Sprecher traten für die Forderung: 48 Stunden bei 42 Mk. pro Woche, ein, mit der Begründung, daß im Falle eines Streiks man wissen sollte, wofür man streikt oder kürzer: wenn schon, denn schon. Jedoch am sachlichen Verhalten der Exekutive sowie anderer Sprecher scheiterte dieses Verlangen, wozu, nebenbei gesagt, die wirtschaftliche Lage zurzeit zu schlecht ist. Die zeitweilige Beitragserhöhung von 1 Schill. auf 2 1/2 Schill. wurde ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Den meisten Seher des „Korr.“ wird wohl noch die Niederlage bekannt sein, welche die Vorhäre Bergarbeiter-association durch das bekannte Denaturteil erhalten hatte. Doch der ungeheure Schadenverlust, wozu diese Organisation verurteilt war, hatte seine Erledigung noch

nicht gefunden, deshalb appellierten kürzlich die wütenden Kohlenbarone direkt an das Oberhaus. Jedoch mußten sie mit langer Nase abziehen, denn die Appellation wurde kostenpflichtig abgewiesen. Also wiederum ein großer Sieg für das vorwärts schreitende Gewerkschaftswesen!

Das House of Lords gab kürzlich einmal wieder einen klaren Beweis für die Interessen, welche für das arbeitende Volk im Kreise der englischen Aristokratie herrschen. Man verwarf nämlich kurzweg mit 96 gegen 24 Stimmen die von der Arbeiterpartei so erfolgreich in das Unterhaus eingeführte „Aliens Bill“, wonach keine ausländischen Arbeiter während eines Streiks nach England als Streikbrecher importiert werden dürfen. Viehnähe einstimmig war diese Vorlage im Unterhause akzeptiert, doch im Oberhause erhob sich eine große Opposition gegen dieselbe. Der bekannte „Arbeiterfreund“ Lord Lansdowne, Exminister des Auswärtigen, versetzte sich sogar zu der Aeußerung: „Arbeiter, welche während eines Streiks nach England kommen und ihre Hilfe anbieten, sollte man mit offenen Armen aufnehmen, denn diese wären friedliche und äußerst respektable Leute“. Große Erbitterung herrschte unter den Arbeiterabgeordneten, als das Resultat im Unterhause bekannt wurde, und fanden dieselben allgemeine Sympathie bei allen übrigen Parlamentsmitgliedern. London. H. Sch.

Korrespondenzen.

S. Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Eingang der Versammlung am 30. Mai konnte der Vorsitzende als ein erfreuliches Zeichen berichten, daß der Verein einen Mitgliederstand von 1000 erreicht habe. Den Berliner Druckerkollegen aber, welche unsern Vereine noch fernstehen, sei an dieser Stelle nochmals zugezogen: Schließt euch dem Maschinenmeistervereine an! Damit wir in nächster Zeit berichten können, daß sämtliche Berliner Drucker ihrem Spezialvereine angehören. Die Beteiligung der Mitglieder an der Leipziger Fahrt verpricht eine rege zu werden, und wurden, da von einem Sommervergnügen Abstand genommen, als Reiseaufschlag aus der Vereinskasse 300 Mk. bewilligt, in höchster Falle jedoch für jedes Mitglied 5 Mk. Einen Vortrag über „Reiseerlebnisse eines jungen Buchdruckers in Deutsch-Südbafrika“ mit Lichtbildern über Land und Leute hielt der Vertreter der graphischen Firma Leppin, Herr Rud. Uth, in der Versammlung am 30. Mai, zu welchem die Damen unserer Mitglieder eingeladen waren. Redner gab zunächst eine Schilderung der dortigen Druckereierrichtungen in zum Teile humoristischer Weise und schilderte ferner einen Jagdausflug in das Hererogebiet, bei welchem die Ansichten von verschiedenen, durch die Zeitungen bekannten Ortschäften, wie Bamabab, Windhof, Gibeon usw., in Lichtbildern vorgeführt wurden. Mit einem Aktteat in „Der O'ber-Sonharikat“, der wieder in der bekanntesten Weise zugeführt ist, wird sich der Verein noch näher befassen.

W. Bochum. Trotz des starken Regenwetters war die Bezirksversammlung in Langendreer gut besucht. Vorsitzender Ullrecht wies zunächst auf das 40jährige Bestehen des Verbandes hin, um gleichzeitig die Mitglieder erneut zu treuem Zusammenhalten zu ermahnen. Ferner ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, bei Konditionskannahme vorher Erkundigungen einzuziehen. Für das Grabdenkmal des Chormeisters Josef Scheu in Wien bewilligte die Versammlung 10 Mk. Eine ziemlich erregte Debatte zeitigte der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Sperre über die Naheordische Druckerei in Wanne. Nahrendorf hat in zwei Schreiben an den Vorstand das Versprechen gegeben, den Tarif in allen seinen Teilen einzuhalten. Nach längerer Diskussion wurde die Aufhebung der Sperre beschlossen, jedoch dem Vorstande anheimgegeben, ein wachsameres Auge auf die Druckerei zu haben und bei Verstößen sofort den früheren Zustand wieder einzuführen. Nach Verlesung des Kasfenberichts wurde dem Kassierer Decharee erteilt. Beim Berichte der Ortsvertrauensmänner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Verhältnisse in Bochum als günstig zu bezeichnen seien und brachte dann die Entlassung des Stereotypers und die Besetzung der Stelle durch einen Hilfsarbeiter bei der Firma Fabbringer zur Sprache. Die Stellungnahme des Tarifamtes in dieser Angelegenheit wurde von der Versammlung als der bisher geübten Praxis entgegenstehend kritisiert und hat auch das Schiedsgericht Dortmund die Weigerung der Firma, das Schiedsgericht als Einigungsamt anzurufen, entschieden verurteilt. Die nächste Bochumer Mitgliederversammlung soll sich nochmals mit der Angelegenheit befassen. Die Verhältnisse der übrigen zum Bezirke gehörigen Orte wurden ebenfalls als günstig bezeichnet. Die Versammlung beschloß sodann das diesjährige Bezirksjubiläum in Bochum abzuhalten. Zur Dedung der Unkosten sollen 30 Pf. Eintrittsgeld erhoben werden. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Witten gewählt. In der Diskussion unter „Verschiedenes“ wurde sodann noch verurteilt, daß der „Korr.“ in diesem Jahre keinen Mitarbeiterartikel gebracht habe. Sodann wurde die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

ck. -Hagen i. W. Am 27. Mai hatten wir zum erstenmale Gelegenheit, den Mitredakteur an unserm „Korr.“, den Kollegen Willy Krahl, in einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung in Hagen begrühen zu können. Kollege Krahl hatte auf Anregung des hiesigen Bezirksvorstandes bereitwilligst ein Referat zugezogen und sprach in dieser Versammlung über das Thema: „Aus der Zeit — für die Zeit“. Es ist nun immer eine heikle Sache für einen Berichtstatter, über einen Vortrag berichten zu müssen, wenn dieser Bericht dem Referenten zur redaktionellen Begutachtung eingereicht werden muß,

da möglicherweise das geschriebene Wort mit dem vorher gesprochenen nicht ganz übereinstimmend befunden werden kann und so Mißverständnisse auf der einen oder andern Seite leicht das Ergebnis vergeblicher Arbeit haben, dann aber auch der Redakteur sehr leicht in die Notwendigkeit versetzt wird, seinen Blaustrich in Tätigkeit zu setzen, um bei den Lesern nicht den Verdacht einer rühmendberühmten Schönfärberei in gewissermaßen egoistischer Absicht aufkommen zu lassen. Aber trotz diesem Dilemma muß gesagt werden, daß es Kollege Krahl verstand, in dieser Versammlung die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch seine populären Ausführungen in dem etwa eineinhalbstündigen Vortrage stark zu fesseln, indem er, anknüpfend an die vielen gewerkschaftlichen Kämpfe der Jetztzeit und die voraussichtlichen der nächsten Zukunft, die historische Entwicklung unsers Verbandes uns vor Augen führte bzw. ins Gedächtnis zurückrief. Alle diese Kämpfe um das Reaktionsrecht und um das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen habe unser Verband unter großen Opfern auch durchmachen müssen, und wenn unsre Organisation heute trotzdem auf imponierender Höhe stehe, so möge dies für die anderen Gewerkschaften bei ihren Gegenwarts-kämpfen ein ermutigendes Beispiel sein. Diese Erfolge unsers Verbandes seien aber nur der Disziplin und der Einigkeit unserer Kollegen und dem Vertrauen, welches dieselben den Führern entgegengebracht hätten, zu verdanken, und diese Disziplin und Einigkeit und dies Vertrauen würden uns auch bei unseren ferneren Aktionen zum Siege verhelfen, nicht nur allein zu unserm Vorteile und dem unsern ganzen Gewerbes, sondern weit darüber hinaus. Praktische Arbeit liefern und nicht unsre Organisation für ihr nicht zukommende Aufgaben zu engagieren, das müsse wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft unser Programm sein. Die Erziehung unsrer Kollegen zu Mitgliedern, die nicht nur Unterfertigungsziffern im Kopfe, sondern auch das richtige Empfinden für die gewerkschaftlichen Aufgaben unsers Verbandes im Herzen hätten, das sei unsre Hauptaufgabe. Die wirtschaftlichen Verhältnisse brachten es irgendwie mit sich, daß eine Tarifgemeinschaft kein Freundschäftsband sein könne, vielmehr einem Handelsvertrage zwischen verschiedenen Staaten gleichzuachten sei, die dadurch ihren wirtschaftlichen Interessen den nötigen Schutz sichern wollen. Käme kein Handelsvertrag zustande, so sei ein die Volkswirtschaft schädigender Zollkrieg die Folge. Ein Handelsvertrag habe somit die Bedeutung eines Waffenstillstandes auf dem weiten wirtschaftlichen Gebiete, unter dem sich der Nationalwohlstand entwickle und hebe; genau so lägen auch die Dinge bei einem Tarifvertrage. Darum sei es aber auch die Pflicht eines jeden, durch fleißigen Besuch der Versammlungen dafür zu sorgen, daß in einmütigen Beschlüssen die Wünsche der Kollegenchaft zum Ausdruck kommen und nicht jähher hinter dem Kasten, nach der Art der Marktschmeichelei, die Beschlüsse der jeweiligen Mehrheit zu bekräftigen. Der für unsre Gewerkschaftsarbeit schädlichste Grundsatze sei der: „Es geht auch ohne mich, dem leiber auch in unseren Reihen zu viel geulbigt werde. Mit der Mahnung: „Seid Tater des Wortes und nicht Hörer allein“, schloß Redner seinen mit reichem Beifalle belohnten Vortrag. Nachdem der Referent sodann noch in der Diskussion und unter „Verschiedenes“ einige Anfragen in erspöndlicher Weise beantwortet — unter andern auch die, warum die Redaktion des „Korr.“ in diesem Jahre keinen Mitarbeiter gebracht habe, wobei dem Interpellanten die Versammlung aus verschiedenen Gründen die Gefolgschaft versagte —, war es uns vergönnt, noch einige Stunden mit unserm Gaste in anregender Unterhaltung zu verbringen und kam der Wunsch beim Abschiede: Auf Wiedersehen! wohl allerseits aus aufrichtigem Herzen.

Nk. Kassel. In Verbindung mit dem 26. Stiftungsfeste der Kasseler Typographie fand am 19. Mai die Feier des 25jährigen Verbandsjubiläums der Kollegen Franz Funk, Karl Bellmette und Karl Müller statt. Zahlreich hatte sich die Kollegenchaft eingefunden, um diesen drei wackeren Kämpfern ihren Dank und die Glückwünsche darzubringen. Kongert, Gesangsvorträge, Soli usw. wechselten in bunter Reihenfolge ab, und in des Saales drangvoller Enge entwickelte sich bald ein recht kollegiales und fröhliches Treiben. In einer längeren Ansprache feierte der Vorsitzende Engelbach die Jubilare und wurden denselben zum Zeichen der Anerkennung je ein sinniges Angebinde nebst Widmung überreicht: dem Kollegen Funk ein Ruhesessel, Kollegen Bellmette eine Wanduhr und Kollegen Müller eine Taschenuhr. Glückwünschscheiben und -telegramme waren zahlreich eingegangen von nah und fern, u. a. vom Gauvorstande, von den Bezirksvorständen Marburg und Gießen, von der Diebstahlfel Untenbergs-Güttingen und einer ganzen Reihe von Kollegen. Allen sei auch an dieser Stelle im Namen der Jubilare der herzlichste Dank für freundliche Aufmerksamkeit erstattet. Einige gelungene allgemeine Lieder, verfaßt von den Kollegenbüchern Wundschuh und Heyer, trugen wesentlich zur Erheitung bei, und so verlief dieses Doppelfest in schönster Harmonie. Mit dem Glockenschlage 12 gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des hereinbrechenden Jubeltages unsers Verbandes, und wurde die Treue zum Verbands durch ein dreifaches Hoch auf diesen aufs neue befestigt. — Eines weniger zahlreichen Besuches hatte sich die im „Stadtbau“ am 26. Mai stattgehabte Mitgliederversammlung zu erfreuen. Es waren etwa 90 Kollegen anwesend. Auf der Tagesordnung standen außer „Mitteilungen“ und „Aufnahme neuer Mitglieder“ der „Kartellbericht“ und die „Erhebung eines Extrabeitrages von 3 Mk. pro Mitglied für das zu erbauende Gewerkschaftshaus“. Unter

„Mittellungen“ gab der Vorsitzende Bericht über die Vorbereitungen zum Johannisfeste verbunden mit der Feier des 40-jährigen Gründungsjubiläums des Verbandes. Vier neue Mitglieder konnten wiederum unseren Reihen zugeführt werden. Nach Erstattung des Kartellberichtes seitens der Delegierten nahm zum vierten Punkte der Tagesordnung das Wort der Maurer Ehre, um in einleitendem Vortrage nähere Mittellungen zu machen über den Stand der Gewerkschaftsausangelegenheit. In einer vor Ostern abgehaltenen Versammlung sämtlicher Vorstände der hiesigen Gewerkschaften war der Beschluß gefaßt worden, zur Deckung der vorläufigen Kosten pro Kopf der dem Kartelle angeschlossenen Gewerkschaften 3 Mk. zu erheben. Trotz erschöpfender Ausführungen des Redners stand die Mehrzahl der Diskussionsredner auf dem Standpunkte, daß man wohl im Prinzip dafür sei, aber nach den gemachten Erfahrungen in größeren Städten sei es für Kassel, trotzdem ein Bedürfnis dafür vorliege, vorzuziehen, ein Gewerkschaftshaus zu erbauen, zudem die nötigen Mittel fehlen. Es werde bei diesen 3 Mk. nicht bleiben, es gäbe eine Schraube ohne Ende. Auch wurde darauf hingewiesen, daß man die Bezirkskasse unmöglich damit belasten könne — es kommen etwa 1000 Mk. in Betracht —, da man für eventuelle Fälle das Pulver trocken halten müsse. Es wurde der Vorschlag gemacht, diese 3 Mk. durch monatliche Ertragsbeiträge von 50 Pf. pro Mitglied aufzubringen. Durch Annahme eines Antrages auf namentliche Abstimmung wurde ein Antrag auf Urabstimmung hinfällig. Es erklärten sich dafür 42, dagegen 11, während sich 12 der Stimme enthielten. Gegen 1 Uhr fand die an heftigen Debatten reiche Versammlung ihr Ende.

Leipzig. (Korrektorenverein.) Die weitere Berichtstattung über den ersten deutschen Korrektorentag erfolgte in der Versammlung vom 28. Mai. Mit den gefaßten Beschlüssen erklärte man sich einverstanden, bedauerte jedoch, daß das von Leipzig vorgelegene Organisationsstatut zu wenig Sympathie gefunden habe. Eine rege Diskussion entspann sich über die in Leipzig verbreitete Heimarbeit. Wenn auch das Erledigen von Korrekturen außerhalb der Druckerei für manchen — hauptsächlich für den wissenschaftlich gebildeten — Korrektor, der zu Hause eine umfangreiche Spezialliteratur besitzt, manchen Vorteil haben mag, so war man sich über den schädlichen Einfluß der Heimarbeit auf unsere Arbeitsbedingungen doch klar und billigte die Stellungnahme des „Tages“ zu dieser Frage. Zum Zwecke der Agitation wurde dem Vorstande ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

b. Magdeburg. Das 40-jährige Bestehen des Verbandes feierte der Ortsverein am 26. Mai in den „Nationalfesthallen“. War das Fest auch nur als ein ernstes geplant, so hatte sich doch zur festgesetzten Stunde der geräumige Saal mit Kollegen und deren Damen bis auf den letzten Platz gefüllt. Es mögen wohl 800 Teilnehmer gewesen sein, deren Erwartungen über den Verlauf des Festes gewiß übertroffen sind. Einen herrlichen Anblick bot die prächtig dekorierte Bühne, allwo ein großes Künstlerorchester unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Hans Höhne seine Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit löste. Das abwechslungsreiche Programm brachte außer dem Konzerte zunächst einen vom Kollegen C. Schrader verfaßten und vom Kollegen Gebrt gesprochenen Prolog, welcher mit reichem Beifalle quittiert wurde. Ebenfalls hatte sich der Graphische Gesangsverein in den Dienst der Sache gestellt, der u. a. auch die Schweigert-Krahl'sche „Festhymne“ mit Orchester unter großem Beifalle wirkungsvoll zum Vortrage brachte; außerdem war der Opernfanke Herr W. Frenkel als Solist gewonnen. Den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch die Festrede des Kollegen Maffini-Verein. Daß es dieser verstanden, zumal wo er die Geschichte des Verbandes behandelte, die Zuhörer auf das äußerste zu fesseln und mit fortzureißen, versteht sich von selbst. Leider fehlte gerade der Teil der Kollegen, welchem diese Rede zu hören am meisten Not getan hätte. Gegen 1 Uhr war Schluß des offiziellen Teils und man trennte sich in dem Bewußtsein, unvergeßliche Stunden verlebt zu haben.

Münster i. W. Am 26. Mai fand in Münster im „Servatishof“ eine von etwa 100 Personen besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in welcher der Kollege Willy Krahl aus Leipzig über das Thema: „Die gegenwärtige Situation in der Buchdruckergewerbe und der Verband der Deutschen Buchdrucker unter Berücksichtigung der diesjährigen Tarifrevision“, referierte. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in einem einundviertelstündigen Vortrage, welcher mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Bemerkenswert waren im besonderen die Ausführungen, welche die aus der Industriealisierung unsers Gewerbes und der Spezialisierung der Arbeitsmethoden sich auch für die Tarifgemeinschaft ergebenden Konsequenzen näher behandelten, wobei auch die Notwendigkeit einer möglichst vielseitigen Ausbildung betont wurde, die natürlich auch eine entsprechende Bezahlung zur Folge haben müsse. In der sich hieran anschließenden kurzen Diskussion, aus der die Ausführungen des Kollegen Meißner hervorzuheben verdienen, wurden die anwesenden Nichtmitglieder ersucht, dem Verbands beizutreten. Nachdem dann der Vorsitzenden Kosmeier dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen gedankt — hierbei die Hoffnung ausdrückend, daß das Gehörte bei den Anwesenden reiche Früchte tragen möge —, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Einigkeit der Münsterischen Buchdrucker geschlossen.

R. Stettin. Auch Stettins Buchdrucker haben es sich nicht nehmen lassen, das 40-jährige Bestehen unsers Verbandes am 19. Mai würdig zu feiern. Auf vorstellig-

werden der einzelnen Personale war in den meisten Druckereien früher Feierabend gemacht, so daß bald nach 5 Uhr ein zahlreiches Buchdruckerwölkchen in dem herrlichen Garten des „Belleuethheater“ versammelt war, um sich an den Klängen der Theaterkapelle zu erfreuen. Die offizielle Feier begann um 7 1/2 Uhr, eingeleitet durch das alte Buchdruckerlied: „Der beste Berg“. Hierauf sprach Kollege W. P. u. a. einen von ihm selbst gedichteten Prolog, der gewiß auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck hinterließ. Dann sang unsre Typographia die neue Festhymne von Schweigert und Krahl, worauf unser Gauvorsteher Rischner die Festrede hielt. In kurzen Worten ließ Redner die Vergangenheit an uns vorüberziehen, wie wir durch unsre Verbandsarbeit allzeit zum Wohle des Gewerbes beigetragen und somit auch ein Stück Kulturarbeit geleistet hätten. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, allzeit für unsere gerechten Forderungen einzustehen, und wenn es nicht anders sein könne, auch zu kämpfen, schloß Redner seine Ausführungen. Mit dem Lustspiele „Matthias Gollinger“, dargestellt von Schauspielern des „Belleuethheater“, welches recht beifällig aufgenommen wurde, war der offizielle Teil zu Ende. Dann wurde im Konzertsaale tüchtig dem Tange gebuhlet und mancher Schoppen auf das weitere Wohle und Wachsen des Verbandes geleert. Von den eingeladenen tarifreuen Prinzipalen war ein Teil erschienen, ein anderer hatte brieflich Glück gewünscht. Auch die Vorstände der größeren Gewerkschaften waren anwesend. Noch lange werden sich die hiesigen Kollegen des schönen Festes erinnern.

Ulm-Neu-Ulm. Anlässlich unsrer am 24. Juni abzuhaltenen Johannisfeier beabsichtigen wir eine Zeitungsausstellung zu veranstalten. Um nun dieselbe recht interessant zu gestalten, richten wir an die Mitgliebschaften die höfliche Bitte, von den an den einzelnen Druckorten erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften usw. ein Exemplar an H. Imhof, Neu-Ulm, Insel 14, zu übersenden und sprechen im voraus unsern besten Dank aus.

Rundschau.

In einer persönlichen Angelegenheit sieht sich der Unterzeichnete einmal veranlaßt, das Wort zu ergreifen, um gleichzeitig damit auch gewissen Angriffen auf unsre Organisation die Spitze abzubrechen. Durch das Blatt der organisierten Arbeitswilligen in unserm Verufe, den „Typograph“, darauf aufmerksam geworden, nahm ich die vorliegende Nummer der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ in die Hand, um mich zu vergewissern, ob wirklich das Organ des Verbandes der katholischen Arbeitervereine in Westdeutschland in der vom „Typ.“ geschilderten Weise es gestattete, die größtenteils Unwahrheiten über eine in Wamen am 21. Mai abgehaltene öffentliche Buchdruckerversammlung sowie über mein Auftreten in derselben zu verbreiten. Ich habe mich nun durch den Augenschein überzeugt, daß dem so ist. Der Berichterstatter der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ schreibt zunächst diesem Blatte, daß ich mich bemüht habe, objektiv zu sein; ich hätte es aber nicht unterlassen können, dem christlichen graphischen Verbands ein auszuweisen, worauf dann der anwesende — mir bis dahin unbekannte — Sekretär desselben, ein Herr Schwarz, sich veranlaßt sah, „seinen Standpunkt in der Sache klarzulegen“. Also ich habe mich bemüht, objektiv zu sein, schreibt Herr Schwarz (denn nur dieser kommt als Berichterstatter der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ in Frage), und ich bemerke dazu, daß es nicht nur bei diesem Veruche geblieben ist, wie mir nicht nur die Wamer Kollegen, sondern alle Versammlungsteilnehmer in den acht Orten Rheinland-Westfalens bestätigen werden, wo ich vor 14 Tagen referiert habe. Ich kenne die Gewerkschaftsbewegung viel zu genau, um nicht im ganz besondern zu wissen, daß gerade in Rheinland-Westfalen nichts notwendiger ist als völlige Neutralität der Gewerkschaften in religiösen wie politischen Fragen. Das zu betonen habe ich überall und mit Nachdruck getan. Herr Schwarz, der in einem vorher an das „Wuppertaler Volksblatt“ gesandten Berichte jedoch nicht einmal von einem Veruche meinerseits, objektiv zu sein, etwas zu sagen wußte, wäre bald in die Lage gekommen, überhaupt keine Angriffsfläche zu haben. Da ich aber nach einer Schilderung des Entwicklungsganges unsers Verbandes, seiner Kämpfe und seiner Ergründungen nebenbei dem Bedauern Ausdruck gab, daß es noch Buchdruckergehilfen gäbe, die in Sonderorganisationen, wie Gutenbergsbund, christlicher graphischer Verband und Hiesig-Deutscher Gewerbeverein, sich verirren, so fand Herr Schwarz endlich damit den ersehnten Rettungsanker. Und er legte nach dem bei den Christlichen üblichen vorgängigen Komplimente für unsre Organisation ganz gehörig gegen den Verband und den „Korr.“ los! Das war nun allerdings das stricteste Gegenteil von Objektivität und Neutralität sowie halbwegs gerechter Würdigung unsrer Arbeit in der Gegenwart. Zugeben muß ich allerdings, daß die sehr tabulativen Ausführungen zweier anderer Kollegen und eines in hoher Politik machenden Vertreters der Steindruckerei (welchen ich natürlich zu pflaumenweiß gesprochen), denen ich jedoch in dem wegen der Abreise der Rheinländer Kollegen nur sehr kurz bemessenen Schlussworte auch ganz entschieden entgegentrat, das beste Wasser auf die Mühle des Herrn Schwarz waren. Daß Herr Schwarz vielfach unterbrochen wurde, stimmt; aber Herr Schwarz stellte durch seine reichlich einhalbstündigen, arg provozierenden Ausführungen (sämtliche nachfolgende Redner begnügten sich mit bedeutend geringerer Zeitaufwande), seine unqualifizierbaren Angriffe auf die im Verbands organisierten Buchdrucker

und seine unerblühten Profolyten für sein Verbändchen die Geduld der Versammlungsteilnehmer auf eine sehr harte Probe. Ich muß gestehen, mit einer solchen Unverschämtheit und mit so fadenhäutigem Materiale habe ich noch keinen Menschen in einer Versammlung die Gegenpartei angreifen sehen. Ich bestreite jedoch, daß dem Herrn Schwarz so knottede Worte der Enttäuschung an den Kopf geflogen sind, wie er sie als letzte in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ anführt. Da tut er der Wahrheit denn doch zu sehr Gewalt an, wie es ja auch auffallen muß, daß er in dem „Wuppertaler Volksblatt“ vom 26. Mai diese Kraftausbrüche nicht erwähnt. Weil nun Herr Schwarz den vergeblichen Versuch unternahm, mit dem wegen fortgesetzter Agitation für die christlichen Gewerkschaften erfolgten Ausschließen von Breddemann (der übrigens nach eigenem Geständnisse auf den Posten eines angestellten Agitators bei den Christlichen geschoben hat, gerade deshalb aber erst die Märtyrerkrone erringen mußte) usw. die Nichtneutralität unsers Verbandes zu beweisen, so erklärte ich in meinem Schlussworte, daß wegen seiner christlichen Gesinnung und deren Betätigung noch niemand bei uns ausgeschlossen worden sei, daß aber unser Verband, welcher den freien Gewerkschaften angehöre und auch weiter angehöre werde, die Agitation für eine andre Gewerkschaftsrichtung nicht dulden könne und deshalb nach vorheriger erfolgloser Bemerkung die Betreffenden (es sind meines Wissens nur drei) aus dem Verbands ausschließen mußte, wie das die christlichen Gewerkschaften in umgekehrten Falle ja schon bedeutend häufiger getan haben. Dieser ganz selbstverständliche Standpunkt — auch seitens der Christlichen! — wandelte sich unter der Feder des Herrn Schwarz jedoch in folgenden Satz um: „Es sei selbstverständlich, daß der Buchdruckerverband Mitglieder ausschliesse, die sich für christliche Gewerkschaften betätigen, eben so selbstverständlich sei es, daß sie (die Buchdrucker) auch in Zukunft mit den übrigen sozialdemokratischen Verbänden Hand in Hand durch die und dünn gehen“. Gegen diesen Schwindeltrick des gut abgerichteten Herrn Schwarz will ich den Herrn Schwarz einfach selbst zitieren, nämlich mit dem, was er für den „Wuppertaler Volksboten“ geschrieben hat, wo es heißt: „Genosse Krahl... erklärte ernst und feierlich, daß die Buchdrucker der Generalkommission der ‚freien‘ Gewerkschaften ausgeschlossen seien und deshalb mit denselben eins seien“. Stimmt auch dieser Ausspruch nicht, so hat Herr Schwarz damit doch wenigstens in etwas der Wahrheit die Ehre gegeben, allerdings schaltete er oder die Redaktion des „Wuppertaler Volksboten“ hinter „freien“ in Klammerfab: „d. h. sozialdemokratischen“, ein. Von „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ ist im „Korr.“ ja nie etwas zu lesen, weil es die einfach nicht gibt. Mit ihm kann ich auch in Wamen nicht davon gesprochen haben, wie ich ebenhinwiegend von „Zentrumsgewerkschaften“ rebete, über welche Bezeichnung, wenn sie einmal von irgendwem gebraucht wird, die christlichen Gewerkschaften sofort in eine sinnlose Wut geraten, obwohl sie fortgesetzt von sozialdemokratischen Gewerkschaften sprechen. Auf jener Seite ist es also ein stehender Grundfab geworden, daß wenn zwei dasselbe tun, es doch nicht dasselbe ist. Auf diese zweideutige Moral, die sich auch in der Beweiserführung unsrer Organisation und den in denselben Atemzuge unternommenen Verdächtigungen mit obligaten (jedoch stets vergeblichen) Aufspaltungsversuchen dokumentiert, will ich jedoch nicht näher eingehen, sondern nur feststellen, daß die angeführten „Flegelien in einer Buchdruckerversammlung in Wamen“, wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ schreibt, zum mindesten ausgeglichen wurden durch die Ungezogenheiten und zweifelsbeuften Provokationen des Herrn Schwarz in dieser Wamer Versammlung. Der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ werde ich aber durch eine ihr zugesandte Richtstiftung Veranlassung geben, die Gewissenhaftigkeit ihrer Mitarbeiter zu schärfen. Herr Schwarz ist jedenfalls gänzlich ungeeignet zu diesem Amte, denn der kann ja, wie im vorstehenden bewiesen, heute so und morgen so.

Der Notiz in der vorigen Nummer über die vorgebliche Anwerbung von 50 „tariffreien“ Buchdruckern durch Tille ist nachzutragen, daß die „Saarbrückener“, das Organ der Handelskammer Saarbrücken und der saarabrischen Unternehmerverbände, diese Anzeige ebenfalls gebracht hat. Was sich auch von selbst versteht für eine Festschrift, in welcher der Tillismus in Reinkultur gepflegt wird. Die Arbeitgeber von Tille müssen doch sehen, daß er wenigstens scheinbar den Versuch unternimmt, die Kinder seiner mehr wie üppigen Phantasie zum Leben zu bringen. Fängt Alexander dann keinen Gutenberglinger ein, so sagt er seinen Brotgebern einfach: Uns genügt, gewollt zu haben.

Wie der Tillesche Idealarbeiter beschaffen sein muß! In dem Augenblicke, wo Alexander Tille aufeinander auf die Suche geht, um Buchdruckergehilfen, die selbstverständlich von den Fesseln der Tarifgemeinschaft befreit sein müssen, bei „hohem Gelde“ für seine verrückten Pläne zu suchen, ist es jedenfalls angebracht, daran zu erinnern, was Tilles Gehirn im vergangenen Jahre ausbreitete, um die Arbeiter zutreiben und glücklich zu machen. Wir konnten nämlich in Nr. 122 von 1905 nach einem andern Blatte folgenden Bericht über eine Tagung der saarabrischen Scharfmacher bringen: „Es war in einer Sitzung der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, wo der Syndikus unsrer Handelskammer, Dr. Tille, in einem längeren Vortrage den Vertretern der privaten Großindustrie des Saarreviers demonstrierte, daß das rote Gefest, die (Fortsetzung von der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 67.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 12. Juni 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Sozialdemokratie, nicht zum wenigsten auch dadurch von ihren Arbeiterbataillonen ferngehalten werden könne, daß man das Ständebewußtsein der Industriearbeiter hebe, und dazu wieder sei nichts geeigneter als eine schöne Uniform. Unser größtes industrielles Werk, die Burbacher Hütte, ließ es sich nicht nehmen, bei Verwirklichung der kostbaren sozialpolitischen Idee Tilles Bahnbrechend vorzugehen. Ein von der Direktion an die Arbeiter gerichteter Aufruf war für diese natürlich so gut wie Befehl, und so konnte die Direktion schon am vorletzten Sonntag eine Parade über etwa 3000 in funkelneuen Mansfelder Hüttenuniformen steckende Arbeiter abhalten, bei welcher der Herr Generaldirektor und sein gesamtes Bureaupersonal ebenfalls in mehr oder minder goldbestickter Uniform mit wallendem Federbusche auf dem Schächelhelme und elegantem Schleppefabel an der Hüfte auftraten. Zur Feier des Tages wurden die Arbeiter nachmittags im Stadtpark Ludwigsberg nach dem Muster der Bergleute auf den fiskalischen Saargruben von der Verwaltung der Hütte bewirtet. Also der uniformierte Industriearbeiter war im vergangenen Jahre das Ideal Tilles! Wir behaupteten damals schon, daß der Mann einen kompletten Klaps haben müsse, verurteilten es jedoch auch ganz entschieden, daß den armen Hüttenleuten für solchen Mumpitz 30 bis 50 Mk. aus der Tasche gelöst wurden. Das waren die Arbeiter derselben Burbacher Hütte, die jetzt, obgleich sie nur christlich organisiert sind, von dem Herrenmenschen Tille so getreten wurden, daß sie in voller Empörung die langjährige Stätte ihrer Tätigkeit verließen. Stummergebene Sklaven in schönen Uniformen verlangt der nämliche Tille, der über die „Tariffreie“ so viel zu salbadern weiß. Ob der Mann, den es auf Blamagen schlimmerer Sorte nicht ankommen scheint, auch schon ein Modell zu einer Uniform für „tariffreie“ Buchdrucker entworfen hat?

Jetzt soll es Ernst werden, nämlich mit dem Anschlusse der Streikbrecherorganisation Gutenbergbund an die christlichen Gewerkschaften. Zwar war davon schon vor etwa einem halben Jahre im „Typograph“ als von einer vollzogenen Tatsache die Rede, so daß sich damals ein den christlichen Gewerkschaften sehr nahestehendes Blatt entschieden gegen diesen Familienwachs verwahrte, aber jetzt soll es nun wirklich Ernst werden mit dieser großartigen Verschönerung für die christlichen Gewerkschaften. In der neuesten Nummer des „Typograph“, der seit dem 25. Mai d. J. einen Anlauf von Gehässigkeit bekommen hat, indem er sich nicht mehr den Untertitel „Zeitung der Nichtverbandsgehörigen Deutschlands“ anmaßt, werden nämlich verschiedene Versammlungen angezeigt, die sich mit dem vom Hauptvorstande des Gutenbergbundes unterbreiteten Vorschlage betreffs Anschlusses an die christlichen Gewerkschaften beschäftigen sollen. Wir haben früher schon erklärt, daß die christlichen Gewerkschaften durch jedwede Identifizierung mit dieser Gesellschaft von Verächtern die schlimmste Selbstbefüdelung begehen und ihre — scheinbare — Sympathie für unsern Verband dadurch in eine Beleuchtung rücken würden, welche die wirkliche Situation nur zu erhellen vermag, so daß keine Zweifel über die wahren Absichten auf jener Seite mehr bestehen würden. Die christlichen Gewerkschaften, die ja bekanntlich den Tarifgemeinschaften in den höchsten Tönen das Wort reden, würden mit dem Gutenbergbunde eine Vereinigung von Arbeitern bekommen, die sich zwar die Vaterschaft der jetzigen Tarifgemeinschaft der Buchdrucker heimigt und bei besonders argen Schwindelanfällen sich sogar als die alleinige und die einzig wahre Hüterin der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker geriert, es mit der praktischen Betätigung dieser großen Worte aber nur — bis zur Disqualifizierung als tariffreie Organisation durch den Prinzipalen und Gehilfen zusammengefügten Tarifausschuss gebracht hat! Die Selbstentate auf tariflichen Gebiete wie in kollegialer Beziehung, die der Gutenbergbund während seines dreißigjährigen Bestehens in großem Maße vollbracht hat, jetzt einzeln aufzuzählen, steht uns sowohl die Zeit als der Raum. Es ist aber ein dickes Altkind, das Kunde geben könnte von einem geradezu verbrecherischen Orango, das Vorwärtschreiten der deutschen Buchdruckergehilfen zu vereiteln sowie die Ausbreitung der Tarifgemeinschaft zu verhindern. Mit welchem Erfolge, das bezeugt die Tatsache, daß der Gutenbergbund vollständig an die Wand gequetscht worden ist. Das Schreiben des Gutenbergbundes war mitunter so eitelregend, daß sich Mitglieder desselben voller Abscheu von diesem stinkenden Pöble abwandten, wie in diesem Jahre anlässlich der Wäffere Reismann-Grono in Offen in ganz besonderem Maße geschehen. Den Gipfel von Arbeiterverwahrlosung hat der Gutenbergbund jedoch erreicht, als er dem ersten Artikel der sogenannten „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ über „Verband und Tarif“ mit großem Freylochen zujubelte. In diesem Pamphlete wurde bekanntlich unser Verband nicht nur maßlos beschimpft, sondern unsere Tarifgemeinschaft auch ganz erbärmlich in den Dreck getreten. Und zu diesem

Schmäh- und Schandartikel soll in bezug auf den Verband ein in der Nähe von Reismann-Grono zu suchender Gutenbergbündler das notwendige „Material“ geliefert haben, während Alexander Tille „hinreichend verdächtig“ ist, unsere Tarifgemeinschaft abgewürgt zu haben — die nämliche Tarifgemeinschaft, für die es nur eine Art von wirklichen Verteidigern gibt, nämlich: den Gutenbergbund! Das Organ dieser Streikbrecherkolonne klatschte also wie toll denselben Tille Weiffal, der die christlichorganisierten Metallarbeiter von der Burbacher Hütte jagt, denselben Tille, der den frivolsten Ausspruch tat: das Geschwäh von Menschenrechten gehöre in die Kumpfkammer, weil sie von dem Rechte der Koalitionsfreiheit Gebrauch machten, denselben Tille, der jetzt „tariffreie“ Seher und „tariffreie“ Drucker für eine nicht unter „dem Tariffreie“ seufzende Buchdruckerei sucht. Zu dieser Verschönerung können wir also den christlichen Gewerkschaften nur gratulieren!

In den zehn Hüttenbetriebe der preussischen Staatsbahnverwaltung wird gegenwärtig mit Hochdruck gearbeitet, um den durch die Fahrkartensteuer bedingten Neubau aller Fahrarten und Fahrschneise bis zum 1. August zu bewerkstelligen. In der Berliner Druckerei, welche die größte ist, arbeiten 75 Mann Tag und Nacht in achtstündigen Schichten. Welcher Leistungen diese Berliner Druckerei fähig ist, beweist die Tatsache, daß für den Berliner Pfingstverkehr an einem Tage mehr als eine Million Fahrkarten hergestellt wurde.

Enorme Gehälter zahlen die Warenhäuser in den amerikanischen Großstädten den Personen, welche die täglichen Reklamen für Zeitungen usw. erfinden und verfassen. 50000 Mk. jährliches Gehalt ist sozusagen der Durchschnittslohn für einen solchen Meister der Reklame.

Die Ausweitungsmaschine der Berliner Polizei erstreckt sich bereits auf Preßhändler deutscher Nationalität. Ein ehemaliger Schneider aus Obereschlesien hatte sich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur eines (ungenannten) Blattes eine Strafe von neun Monaten wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhass und zwei Strafen von drei und zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung durch die Presse zugezogen. Das machte denselben nach Ansicht der Berliner Polizei zu einem „für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen“, weswegen er aus dem Landespolizeibezirk Berlin ausgewiesen wurde. Eine Beschwerde dagegen beim Oberpräsidenten hatte keinen Erfolg und die Klage beim Oberverwaltungsgerichte nahm denselben Ausgang. In der Begründung der Abweisung durch den Oberpräsidenten befindet sich folgende Stelle: „Ubrigens müsse ein Mann, der sich der Aufreizung und mehrheitlichen Beleidigung durch die Presse schuldig gemacht habe wie der Kläger, von Berlin und Umgebend ferngehalten werden.“ Es kann nicht laut genug dagegen protestiert werden, daß ein sogenannter Preßhändler, der in die Maschinen unserer Klassenjustiz doch jeden Augenblick laufen kann, von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg samt der Berliner Polizei eine Behandlung erfährt, wie sie nicht einmal der Volkspöbel zuteil wird.

Eine Prachtleistung der sächsischen Polizei wird aus Zwickau berichtet. Dort hat man einen Streik für beendet erklärt, die Streikleitung aufgelöst und den Gastwirten, bei dem die streikenden Maurer ihre Versammlungen abhielten, die fernere Duldung von solchen verboten. Es wurden auch dem als Anstandsleiter fungierenden Maurerverbandsfunktionär sowie dem betreffenden Wirte für jede Uebertretung dieser total ungeheuerlichen Verfügung hohe Geldstrafen angedroht. Das Zwickauer Wohlhabenspolizeiamt hat von seinen Aufgaben offenbar eine ganz verkehrte Auffassung. Weil nämlich von der Streikleitung eine Anzahl Ausständiger abgeschoben wurde, denkt diese Behörde, es wäre dem Interesse der allgemeinen Wohlfahrt am besten gebiet, wenn der ganze Streik aufgehoben werden würde. Auf Grund ihrer in dieser Richtung gepflogenen Erhebungen eröffnete sie also der Streikleitung folgendes: „Danach hat die unterzeichnete Behörde die Ueberzeugung gewonnen, daß der Streik der Maurer hieselbst erloschen ist und kein Anlaß vorliegt, daß die Streikleitung und das sogenannte Streikbureau in Tätigkeit bleiben. Es wird deshalb und weil durch die ungebührliche Fortsetzung der Agitation für den tatsächlich erloschenen Streik eine allgemeine Beunruhigung aller in dem Baugewerbe sowie in den mit demselben in Verbindung stehenden Berufen beschäftigten Arbeiter herbeigeführt wird, die Streikleitung und das im Gasthause „Zum Belvedere“ errichtete Streikbureau aufgelöst.“ In Sachen richtet sich die Polizei ja vielfach nach ungeschriebenen Gesetzen, d. h. an Stelle des verbotenen Rechtes tritt die selbstherrliche Willkür. Die Zwickauer Polizeibehörde bzw. der Rat dieser Stadt scheint aber um das Recht der Priorität in dieser Hinsicht zu bangen, deshalb die Polizeiverfügung, die ein wahrer Spohn auf unsere Rechtszustände ist. Natürlicher stellt diese Prachtleistung auch einen ganz gewöhnlichen Mitteldienst für die Bauunternehmer dar.

Die Aufhebung des Koalitionsrechtes hat kurzerhand der Maschinenbauinspektor der kaiserlichen Kanalwerft am Saatee bei Rendsburg verfügt, indem er befohl, daß wer von den Werftarbeitern bis zum 6. Juni noch Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes wäre, am 20. Juni aus der Beschäftigung auf der Werft ausscheide. Das ist, wie seinerzeit die Reichsregierung erklärte, ein Verstoß gegen die guten Sitten und nach der modernen Judikatur in Arbeiterprozessen auch ein strafbarer Nötigungsversuch. Dem koalitionsrechtsfeindlichen Maschinenbauinspektor der kaiserlichen Kanalwerft am Saatee dürfte es also recht schlecht ergehen.

Den Vater Staat in recht unvorteilhafter Beleuchtung zeigt die im kaiserlichen statistischen Amte vorgenommene Massenfindigung von 58 Bureauhilfsarbeitern, an deren Stelle weibliche Arbeitskräfte treten sollen, weil diese sich angeblich für die verlangte Tätigkeit besser eignen sollen. Das heißt auf gut deutsch: weil sie billiger sind.

In St. Johann und Saarbrücken haben die Maurer die Arbeit eingestellt. In Saarbrücken hat es mit der Lammesgebäude der Arbeiterchaft gegen das hofartige Unternehmertum jetzt ein Ende. — In Sommerfeld (Regb. Frankfurt a. D.) wurden 1000 Textilarbeiter ausständig. — In Puppig b. Riesa traten die Ziegeleiarbeiter wegen Wahrung eines Kollegen in den Streik.

In Amsterdam streikt der bei den kleineren Schiffsreedern beschäftigte Teil der Hafnarbeiter.

Briefkasten.

M. 1896: 1. Nach dem deutschen Buchdruckertarife ist das nicht gestattet, sondern erst in den letzten drei Monaten der Lehrzeit und nur behufs ihrer Ausbildung dürfen Lehrlinge an den Sezmashinen beschäftigt werden. 2. Ob Sie dagegen etwas machen können, wissen wir mangels eines entsprechenden Passus in Ihrem Tarife nicht und müssen Sie sich an Ihren Vorstand wenden. — Nach Gronau: Sie haben das gegebene Versprechen aber nicht gehalten. Wir erwarten noch das in Aussicht gestellte interessante Material. — G. A. in Bochum: So leid es mir tut, ist aber um jene Zeit ganz unmöglich. R. — W. B. in Neurruppin: Anzeige kostet 3,30 Mk., fehlt also noch 1,05 Mk. — R. G. in Ronstanz: 2,55 Mk. — A. Sch. in Dresden: 3,05 Mk. — R. N. in Mühlheim (Aubr): 3,55 Mk. — Ch. G. in Wittenberg: Leider genügt diese Erklärung des Faktors; es ist eine ungeheure Härte des Gefeges, die bebauenswertere Weise von Prinzipalen oder deren Faktoren hier und da ausgenützt wird. — G. B. in Berlin: Da müssen Sie den Beitrag bezahlen. — F. Sch. in München: Darüber können wir keine Auskunft geben.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Gantischloß 5. III.
Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):
In Malen der Seher Heinrich Ach, geb. in Heidingfeld 6. Würzburg 1877, ausgl. in Würzburg 1897; war noch nicht Mitglied. — In Wiberach a. R. die Seher 1. Karl Godel, geb. in Schwab.-Gmünd 1888, ausgl. das. 1906; 2. Karl Lang, geb. in Schwab.-Gmünd 1885, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Freudenstadt der Seher Andreas Lohrer, geb. in Gorb a. R. 1866, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — In Dehringen der Seher Christian Hürscher, geb. in Dehringen 1888, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Herm. Böhli, geb. in Gailenberg 1885, ausgl. in Stuttgart 1906; die Drucker 2. Ernst Dötting, geb. in Stuttgart 1888, ausgl. das. 1906; 3. Konrad Jäger, geb. in Gaisburg 1888, ausgl. in Stuttgart 1906; 4. Hermann Stahl, geb. in Stuttgart 1888, ausgl. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Waldenbuch der Schweizerdegen Karl Graf, geb. in Schwab.-Hall 1882, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.
In Berlin die Seher 1. Wilhelm Buhmann, geb. in Reinfeld 1880, ausgl. in Ebernfürde 1898; 2. Georg Fabianke, geb. in Grimmland 1883, ausgl. in Frankfurt a. Pf. 1902; 3. Heinrich Gräter, geb. in Schwab.-Hall 1887, ausgl. das. 1905; 4. Karl Kobzjinski, geb. in Berlin 1856, ausgl. das. 1873; 5. Alex. Körtge, geb. in Berlin 1884, ausgl. das. 1902; 6. Walter Krügel, geb. in Berlin 1886, ausgl. das. 1905; 7. Joh. Krüger, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1899; 8. Emil Reiding, geb. in Magdeburg 1873, ausgl. das. 1892; 9. Otto Piel, geb. in Berlin 1878, ausgl. das. 1892; 10. Paul Schröbter, geb. in Berlin 1884, ausgl. das. 1902; 11. Otto Schulz, geb. in Berlin 1880, ausgl. das. 1898; 12. Max Timm, geb. in Hamburg 1876, ausgl. das. 1892; die Drucker 13. Karl Kienischer, geb. in

Berlin 1883, ausgel. das. 1902; 14. Johann Müller, geb. in Dresden 1884, ausgel. das. 1903; 15. Hermann Mann, geb. in Berlin 1870, ausgel. das. 1889; 16. Hermann Pelz, geb. in Neu-Gardenberg 1858, ausgel. in Berlin 1878; 17. der Galvanoplastiker Emil Pfau, geb. in Nobitz b. Altenburg 1847, ausgel. in Leipzig 1875; waren schon Mitglieder. — A. Massini in Berlin S 42, Ritterstraße 88.

In Leobschütz der Seher Alfons Birke, geb. in Leobschütz 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — W. Müller in Meife, Friedrichstraße 39, II.

In Magdeburg der Seher Max Wetter, geb. in Nomawitz, ausgel. in Potsdam 1898; war schon Mitglied. — Friedr. Held, Luisenstraße 19.

In Radolfszell der Drucker Anton Kanak, geb. in Ravensburg 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Chr. Holz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

Arbeitslosenunterstützung.

Plauen i. V. Für den Seher Albert Hofmann liegt eine Maßnahme, enthaltend Militärpapiere, beim hiesigen Verkehrsamt. — Beim hiesigen Reisebüro liegt das Verbandsbuch des Sehers Alwin Kraferl aus Neupolitzheim bei Königstein, welcher arbeitslos, ohne seine Adresse anzugeben. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, vorstehende Kollegen auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

Berlin. Versammlung Donnerstag den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Breslau. Versammlung Mittwoch den 13. Juni, abends 8 Uhr, im „Küster Saal“ der Ober-, Waldenstraße.
Magdeburg. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Freundschaft“.

Verband der Elbsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Sonntag den 8. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Straßburg eine außerordentliche Delegiertenversammlung statt. Anträge hierzu sind bis 24. Juni einzufenden. Der Verbandsvorstand.

Tarifauschuß der Deutschen Buchdrucker.

Tarifpreis VIII (Berlin-Brandenburg).

Donnerstag den 14. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung der tariffreien Gehilfen des VIII. Tarifpreises im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal IV). Tagesordnung: Antrag auf Revision des Tarifes.
L. S. Giesecke, Kreisvertreter.

Sarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Vierzehnter Nachtrag

zum Verzeichnis der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1905.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

II. Kreis.

Bonn: Wurm, Wilhelm Ludwig.
Bregell: Gieses & Co., J. G. m. b. S.
Krefeld: Gippers, Th.
M.-Gladbach: Hoffmanns & Hespisch.
Nordwalde: Tiefrenger, Heinrich.
Oeynhaus: Meyer, J. & C.
Reydt: Staubeand, G.
Wanne i. W.: Nahrenhof, G. A.

III. Kreis.

Schmaltaiden: Willich, Feodor.

IV. Kreis.

Achern: Weder, Friedrich; Krämer & Brömel, G. m. b. S.
Schwenningen: Eller, Julius.
Speier: Klamb, W. W. (E.), G. m. b. S.
Laubersbischheim: „Frankovia“, A.-G.

VI. Kreis.

Nordhausen: Nordhäuserer Plakat- und Etikettenfabrik R. Koch.
Schleibitz: Wachsmuth, M.
Wittenberg: Stih, Clemens.

VII. Kreis.

Dresden: Stengel & Co.

VIII. Kreis.

Berlin: Berner, Emil, & Co.; Doll, Hermann; Stillger, Friedrich.

IX. Kreis.

Breslau: Niebes, Georg.
Greiffenhagen: Polstky, Max.
Großtrechtitz: Hübner, Georg.
Krappitz: Seidel, Robert.
Pr.-Stargard: Quandt, S.
Ratibor: Matwald, Eugen.
Salzbun: Lorzewski, Adalbert.

Aus dem Verzeichnis der tariffreien Druckereien gestrichen wurden die Firmen:

Borgmeyer-Gilbesheim (I. Kreis);
Emmerich & Eifenhardt-Dillingen, Ender-Neustadt (Walbnaab) (V. Kreis);
Leibold-Eitenheim (IV. Kreis);
Lind-Appold, Watzdorf-Wittenberg (VI. Kreis);
Buchdruckerei Pyritz-Saagig in Pyritz (IX. Kreis).

Schiedsgericht Flensburg (Gehilfenwahl): Joh. Chr. Heismann, Angelburgerstraße 44, Vorsitzender; Willy Bauer, Gotth. Knauer, R. Raffen und Joh. Schmidt, Mitglieder bzw. Stellvertreter.

Schiedsgericht Mannheim-Ludwigshafen (Prinzipalwahl): Jul. Wensheimer, F. Gremm, W. Majur, W. Waldfried, Fr. Hamer, E. Müller, R. Schmalz, S. Huber.

Schiedsgericht Wiesbaden (Gehilfenwahl): W. Keller, Steingasse 7, Vorsitzender; F. Vertina, G. Ziger, W. Krauth, J. Gengnagel, G. Lukas, Chr. Hartbach, J. Bergs, S. Gillmann, R. Sundt.

Arbeitsnachweis Königstein i. Pr. Verwalter: Franz Wehrndt, Jägerhoffstraße 2, III.

Arbeitsnachweis Konstanz. Verwalter: Josef Spödi, Emmishoferstraße 12.

Berlin, 7. Juni 1906.

Georg W. Bürgenstein, L. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Druckereiverkauf

in München für Zeitung und Abends, elektr. Betrieb, Inventarwert über 10000 Mk., fast neu, sehr billig zu verkaufen. W. Dff. u. „Monaschia 311“ befördert die Geschäftsstelle d. W. erb.

Druckerei mit Zeitung und Druck einer Fachzeitschrift, in Siedenthal, veräußert. Preis 13500 Mk., Aug. 6-8000 Mk. W. Dff. u. Nr. 296 an die Geschäftsst. d. W. erb.

Leihbibliothek 800 Mk.

etwa 1800 Bd., bis Neuzeit ergänzt, wegen Aufgabe s. vert. Bei Bedarf. Beste Zeitschriften, Beschäftigung und Katalogeinstich hier am Orte.
Buchhändler Zimmermann, Königsberg i. Pr., Mittel-Ringer 27.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg. [18]

Rührligen Herren

die über ausgebreitete Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheiten haben, für eine alte deutsche Wittengellschaft Feuer- und Einbruchversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienst geboten. Werte Dff. unter D. L. 299 an die Geschäftsstelle d. W. erbotten.

Eidliche, zuverlässig arbeitende

Schriftgießer

für Buchdruckerei zu baldigen Eintritte gesucht. Werte Dff. unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. W. erbotten.

Ein tüchtiger, selbständiger [308]

Zurichter

für Sand- und Komplettschneidinstrumente wird für sofort in dauernde Stellung gesucht.
Schriftgießerei Humrich & Co., Leipzig.

Schriftgießerei Gensky & Deyse, Hamburg, [320] tüchtigen

Galvanoplastiker

Befonders perfekt und absolut zuverlässig im Bearbeiten von Metall, bei gutem Lohn und angenehmer, dauernder Stellung. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen erbotten.

Eidliche

Galvanoplastiker

mit der amerikanischen Arbeitsmethode und besonders mit Salzpräparat gut vertraut, in der dauernde Stellung. Für Bewerber mit Verbandsmitgliedern und nachweisbar langjähriger Tätigkeit bei bekannten modern eingerichteten Firmen wollen sich wenden an die
Schriftgießerei Glinski, Frankfurt a. M.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 12. Juni, 9 Uhr abends, im „Hamburger Ballhaus“, Neustädterstraße.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Franz Schuffeliter, Rev. Solstor über Friedrich-Nicholsen; zwei Vorträge; 3. Kartellbericht.
Die Mitgliederkarte ist am Eingange vorzulegen!
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand. [209]

Galvanoplastiker

in allen Arbeiten bewandert, wünscht sich baldig zu verändern. Werte Dff. unter H. 291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbotten.

Hervorragende Neuheit!

JOHANNIS-FEST-KÜNSTLER-POSTKARTEN

entworfen von Fr. Wunder und A. Schütt, Dresden (Ausführung in 5-Farbenbuchdruck), empfehle allen werthen Kollegen u. Vereinen.
Preis 50 Stück 3,75 Mk., 100 Stück 7 Mk., 500 Stück 25 Mk. Einzelpreis 10 Pf. Be-
stellungen nimmt gern entgegen: Fr. Wunder, Dresden-L., Potschapperstr. 10.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kursus am 1. Juli.

Lehrplan: Werk-, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidenzdruck von einfacher bis schwierigster Art. Farben- und Formenlehre. Zeichnen (Skizzieren), Tonplattenschneiden, Drucktechnik. Die Arbeiten des Korrektors und Faktors. Kalkulation von Drucksachen, Vorträge über Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Reproduktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farbendruck in ihrem Zusammenhang mit der Leitung der Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Neuzeitliche Linien für Abendschreiber

Preis 1 Mk. Mit 16 Sorten Linienstufen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages von Grap. Buchverlag - Alfred Wender - Danzig.

„Der Seehase“

humoristisch-satirische Zeitung
anlässlich des 21. oberheilschen Gutes in Konstanz a. Bodensee. Gegen Einsendung von 30 Pf. in Reichmarken erfolgt Frankofreier mit offizieller Postkarte durch Carl Entz, Konstanz, Zogelmannstraße 12. [312]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Mäser Farbennlehre für Buch- und Stein-drucker. Das bedeutendste Werk auf diesem Gebiete. 5 Mk.
Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk. Das Ausschneiden der Formen. 1,50 Mk.
Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste u. der verwandten Zweige. 10 Mk.
Der Titelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk.
Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk.
Die Sprache der Kunst für den Buch-drucker. 2 Mk.
Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Ton-plattenschneiden aller Art. 2 Mk.
100 humoristische Abzweibilder für Ton-platten in vier Größen. 50 Pf.
Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt. 5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk.
Musterblätter verschiedener Jahrgänge der Typographischen Jahrbücher. In eleganter Mappe 3 Mk. [494]
Typographische Jahrbücher, lehrreichstes, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Stellung findet

jeder in der graphischen Branche Stehend sucht nach dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker-Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluß Montags und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zellenpreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Stein-druckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Brodhaus

kleines Konversations-Verkon sowie alle anderen Werke sofort gegen bequ. monatl. Zeitsahl. H. Wilhelm, Dresden-R., Eichenstraße 7. Spezial der Redebeiträge. empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. Prospekte an Diensten. — Kollegen als Vertreter gefucht! [299]

Der Seher Ernst Kurz

aus Lüdenscheid wird einer wichtigen Mit- teilung halber um Adresse ersucht. [310] Hugo Wehmer, Lüdenscheid, Albrechtsstr. 10.

Buchdrucker-Wappen-Nadeln.

Mark
Vergoldet 0,60
Pariser Gold 0,75
800 ff. Silber 1,00
Desselde, schwarz oxydiert 1,00
13/2-kar. Gold-Doppel 1,50
Desselde, mit „Wappen“ in
Topasstein 2,50
Graph. Verlagsanstalt
P. Goldschmidt [154]
Halle a. S.
Graphischer Anzeiger gratis u. franko.

Vereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.
Bilanz 1905.
Aktiva: Kassen-Ronto 1420,07 Mk., Saus- Ronto 182500 Mk., Inventar-Ronto 38317 Mk., Debitoren-Ronto 16806 Mk., Betriebsmaterial- Ronto 4825 Mk., Lager-Ronto 9519 Mk. = 253057,07 Mk.
Passiva: Saus-Ronto 182000 Mk., Kapital- Ronto 90425 Mk., Unterhaltungs-Ronto 4257,50 Mk., Reserve-Ronto 10250 Mk., Hilfsreserve- Ronto 1792,02 Mk., Gewinn 5361,95 Mk. = 253057,07 Mk.
Gef. Summe: 73100 Mk. und 5000 Mk. Garantie-Ronto; Zugang 1800 Mk.
Mitgliederzahl: (Zugang 1, Abgang 5) 134 Mitglieder. [314]
Hannover, 18. Februar 1906.
G. Klapproth, S. Rosenbruch.

Verein der Stereotypen- und Galvanopl.

Berlins und Umgegend.
Wichtig!
Für die Kollegen, die ihre Stimme zur Ur- abstimmung über die Angehörigkeit zur Lan- desgemeinschaft noch nicht abgegeben haben, liegt Gemeinwohl im Arbeitsnachweise, Prinz-Werke- straße 3, zur Einzeichnung aus. [322]
Der Vorstand.

Rich. Augustin, Berlin

Oranienstraße 108, nahe der Lindenstraße
Saal (200 Personen) & Vereinszimmer.
Tägliche 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5682.

Nachruf!

Am ersten Pängstage verschied in einem Anfall von Trübsinn unser Kollege, der Setzer

Artur Wolf

aus Thorn im 28. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Ortsverein Mühlheim (Ruh).